

12. Februar 2016, 00:00 Uhr

12. Februar 2016, 00:00 Uhr Update: 02. Februar 2018, 15:01 Uhr

Für beide Seiten eine Bereicherung

Leingarten Arbeitskreis Asyl unterstützt Flüchtlinge bei Behördengängen und im Alltag

Von unserer Redakteurin *Claudia Kostner*



Wenn nicht jetzt, wann dann? Wenn nicht wir, wer sonst?" Für Rainer Damköhler passen diese Zeilen aus dem Hühner-Hit zur Handball-WM 2007 perfekt zu dem, was er und die anderen aktiven Mitglieder des Leingartener Arbeitskreises Asyl sich seit April 2015 zur Aufgabe gemacht haben: die Unterstützung von Flüchtlingen. Nicht nur jeden Donnerstag beim gut besuchten Willkommenstreff im evangelischen Gemeindehaus in Schluchtern, sondern auch bei der Bewältigung des Alltags.



Besprechung im Willkommenstreff: Rainer Damköhler (2.v.l.) und Oliver Sonn (r.) sind zwei der Ehrenamtlichen, die sich für Flüchtlinge engagieren. Foto: Claudia Kostner

Sprachförderung, Ausflüge mit Familien, Organisation der Kleiderkammer, Begleitung bei Behördengängen oder Arztbesuchen, Hilfe bei der Arbeits- und der Wohnungssuche: Damit es für den Einzelnen nicht zu viel wird, haben die Ehrenamtlichen die Zuständigkeiten unter sich aufgeteilt. "Das war für uns alle ein neuer Job", beschreibt Rudi Müller die ersten Monate. Weil es bisher noch wenig Strukturen in der Flüchtlingsarbeit gibt, heißt es "Learning bei doing".

Bürokratie Besonders die Bürokratie kostet Nerven. Die inhaltlich komplexen und oft umfangreichen Unterlagen der Behörden "sind für uns Ehrenamtliche eine Herausforderung". Vor allem, weil kein Asylverfahren sei wie das andere. "Aber ohne unsere Hilfe wäre es für die Flüchtlinge gar nicht möglich, irgendetwas auszufüllen", ist Müller überzeugt, der im Landratsamt Heilbronn gerade an einem Kurs für Integrationslotsen teilnimmt.

Große Hoffnung setzen der Arbeitskreis, aber auch Klaus Kaiser – im Rathaus zuständig fürs Thema Asyl – in die gemeinsame Anlauf-, Beratungs- und Koordinationsstelle, die für alle drei Leintalkommunen in Schwaigern geschaffen werden soll. Zurzeit werde außerdem geprüft, ob in Leingarten über den Bundesfreiwilligendienst jemand eingestellt werden kann, der in seinem Freiwilligen Sozialen Jahr die Flüchtlingsarbeit unterstützt, so Kaiser.

Dass es so lange dauert, bis die Asylverfahren – nur bei den Syrern gehe es jetzt schneller – überhaupt erst einmal anlaufen, halten die Arbeitskreis-Mitglieder für ungünstig. "Eine unserer Familien aus dem Kosovo war schon neun Monate hier, bevor sie die erste Anhörung hatten", erzählt Sibylle Schmidt-Jegglin. Gerade die Kosovaren bereiten den Ehrenamtlichen Sorge. Sie sind zwar "nur" Wirtschaftsflüchtlinge, aber sie beginnen, in Leingarten Fuß zu fassen, die Kinder fühlen sich wohl. Manche der jungen Männer arbeiten. Und doch haben sie kaum Aussicht, zu bleiben. "Wir wissen doch nicht, was sie in ihrer Heimat erwartet", sagt die 48-Jährige. "Sie haben alle keinen Plan B", vermutet Rudi Müller.

Dass die anfangs positive Stimmung gegenüber Asylbewerbern zunehmend kippt, bekommt auch der Arbeitskreis zu spüren. "Solange die Leute nicht wissen, dass ich hier aktiv bin, höre ich des Volkes Stimme. Auch in meinem Bekanntenkreis gibt es Hardliner", berichtet der 62-Jährige. Schockiert war er über die "Stimmungsmache" gegen die geplante Flüchtlingsunterkunft "Im Brühl" in der jüngsten Leingartener Gemeinderatssitzung.

Besuch Um Vorurteile auszuräumen, könne er jedem nur raten, beim Willkommenstreff vorbeizuschauen. "Jemand, der keinen Flüchtling persönlich kennt, sollte sich keine Meinung erlauben", findet dazu Renate Kübler, die die Asylbewerber auch ermuntert, zur Blutspende oder zum Neujahrsempfang zu gehen, um sich in Leingarten zu integrieren.

Schon jetzt leben 45 Asylbewerber, auf mehrere Wohnungen verteilt, in der 11 300-Einwohner-Gemeinde. "Die Bevölkerung hat es kaum mitbekommen", meint Klaus Kaiser vom Ordnungsamt und erntet Zustimmung von Sibylle Schmidt-Jegglin: "Das sind diffuse Ängste. Die Leute wollen das Positive eigentlich gar nicht hören."

Was auf sie zukommt, wenn demnächst mehr Flüchtlinge in Leingarten eintreffen, können die Ehrenamtlichen noch nicht abschätzen. Bisher war der persönliche Kontakt ein wertvolles Gut. Oliver Sonn zum Beispiel besucht regelmäßig zwei syrische Familien. "Ich werde bekocht, da kommt man gar nicht mehr raus", beschreibt der 38-Jährige das gute Miteinander.

Optimismus "Wir sind sehr flexibel, und irgendwie geht es immer", blickt Sibylle Schmidt-Jegglin optimistisch in die Zukunft. Für sie sei es keine Frage, dass sie weitermache. "Die Begegnungen mit den Flüchtlingen sind eine Bereicherung", sind sich die Arbeitskreis-Mitarbeiter einig.

Sie haben Fragen? Gerne helfen wir Ihnen weiter. Schreiben Sie uns eine Mail oder rufen Sie
an:

Mail zeitung@stimme.de **Telefon** 07131 615-615
